

Klaus Rödler

## Ein Kind lernt schreiben

In Heft 10/97 der Zeitschrift für Heilpädagogik findet sich eine Kontroverse über die Frage, inwieweit dem 'Entdeckenden Lernen' eine Komplexität innewohnt, das schwache Schüler überfordert, bzw. inwieweit die Konsequenz der kleinen Schritte in Form des 'kognitiven Modellierens' die Kinder in ihrer Entwicklung "arre-tiert".<sup>(1)</sup> Mit der folgenden Schilderung eines Lernweges möchte ich deutlich machen, worin die 'Kräfte lösenden Potentiale'<sup>(2)</sup> eines Unterrichtskonzepts liegen, das die Schule und den 'Stoff' (hier ist es das Schreiben) nicht von der Ebene der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes abtrennt.

Reichens Methode des 'Lesen durch Schreiben'<sup>(3)</sup> fügt sich in einen solchen Unterricht in besonderem Maße ein und bewährt sich gerade auch bei leistungsschwachen, lernbehinderten oder ausländischen Kindern.

Dass Unterricht sich dabei nicht auf Sozialpädagogik reduzieren darf, dass gezieltes und stetiges Üben ebenso seinen Raum hat wie unterrichtliche Strukturen entdeckenden Lernens, versteht sich dabei von selbst.

Handan war in der ersten Klasse ein Mädchen, dem man als Lehrer vorsichtig begegnen musste. Obwohl schon ein Jahr zurückgestellt, war sie nach Besuch der Vorklasse noch immer ein zierliches, blasses Mädchen mit dicker Brille und eingesunkenem Körper. Ein

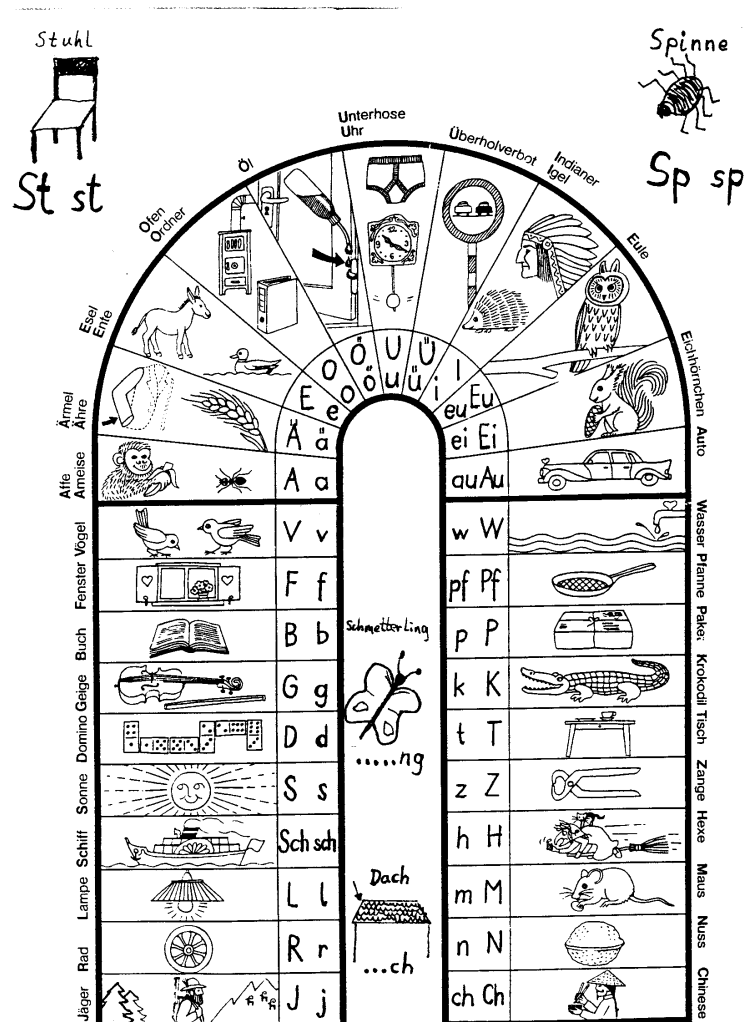


Abb. 1: nach: Reichen, J.: 'Lesen durch Schreiben - Wie Kinder selbstgesteuert Lesen lernen'. Zürich 1988.

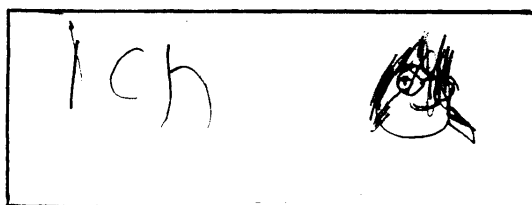
'Nichts', das man kaum ansprechen durfte. Leicht zu verschrecken. Häufig krank. Sehr leise lispelnd. Sie weinte viel und ging des öfteren früher nach Hause.

Ein Hausbesuch machte den schwierigen Hintergrund deutlich: Vater, Mutter, vier Kinder. Vater im Schichtdienst, Mutter putzt. Beide Eltern der deutschen Sprache so gut wie nicht mächtig. Der älteste Bruder besuchte die Schule für Lernhilfe. Der zweite Bruder saß mit schwachen Leistungen in der zweiten Klasse. Der jüngste Bruder war ein unerträglicher Tyrann, der zügellos machte, was er wollte.

Das Kinderzimmer: 2 Betten, 2 Matratzen, 1 Schrank für Kleider, 1 Fernseher mit Gameboy. Keine weiteren Spielsachen oder Bücher. Das Wohnzimmer: Eine Schrankwand, ein Tisch, eine alte Couch mit Sessel, ein Wandteppich mit orientalischem Motiv und am Boden ein lila Teppich mit pinken Dinosauriern.

Der Schriftspracherwerb erfolgte in der Klasse, wie erwähnt, nach Reichens Methode 'Lesen durch Schreiben'. Am Anfang steht dabei die abgebildete Lauttabelle, deren Gebrauch die Kinder durch verschiedene Spiele kennenlernen und mit deren Hilfe die Kinder lernen, relevante Wörter und zunehmend eigene Texte aufzuschreiben. Über das Schreiben lernen die Kinder den Zusammenhang von Laut und Buchstabe kennen und entwickeln im Umkehrschluss eigenständig ihre Lesefähigkeit. Soweit die Theorie.

Das erste Wort in der Klasse hieß 'ich'. Die Kinder durften sich dazumalen.



Handan war in die Mädchengruppe gut eingebunden und hatte im Unterricht dennoch offenkundige Probleme. Über ihre allgemeine Leistungsschwäche und Ängstlichkeit hinaus, behinderten sie beim Schreibenlernen ihre gestörte Ausdrucksfähigkeit, die sich nahezu als Ausdrucksverweigerung beschreiben ließ, ihre schlechte Sehfähigkeit, ihre Sprachfehler und eine ebenfalls feststellbare akustische Wahrnehmungsschwäche.

Der Vorteil von Reichens Methode, dass man nämlich von Anfang an, neben Lautier- und Buchstabierübungen inhaltlich sinnvolle Schreibenlässe finden kann, trat bei Handan kaum in Erscheinung. Wenn wir Ausflüge machten oder in der Klasse eine gemeinsame Feier planten und in diesem Zusammenhang schrieben, so war Handan bis dahin so anregungsarm aufgewachsen, dass derartige Schreibenlässe sie zu nichts stimulierten. Ihr allgemeiner Wissensstand

war gering, so dass sie auch bei Lautierübungen stets die Begriffe gesagt bekommen musste, die auf den Bildern dargestellt waren.

Im November, schrieb sie auf einem Arbeitsblatt: MTSch (Mond), HS (Haus), KÖel (Krokodil), Lw (Löwe), RSe (Rose), SrT (Säge), WKl (Wolf), Sdr (Zauberer). Zu diesem Zeitpunkt konnte mit zwei Ausnahmen der Rest der Klasse diese Wörter gut verständlich schreiben. Viele schrieben eigene Sätze oder gar kleine Geschichten und die Hälfte konnte in Ansätzen lesen.

Eigentlich stand in dieser Zeit eine Überprüfung an, aber da ein anderes Kind in der Klasse war, bei dem bereits in der Vorklasse 'sonderpädagogischer Förderbedarf für Lernhilfe' festgestellt und dessen Verbleiben in der Klasse wegen fehlender Sonderschullehrerstunden gefährdet war, entschied sich der Lehrer, keine Überprüfung zu beantragen, sondern einen informelleren Weg zu gehen. Eine Studentin überprüfte das Kind im Rahmen ihrer Examensarbeit.

Die Ergebnisse bestätigten den Augenschein: Beim 'LOS KV 18'-Test wurde der motorische Entwicklungsstand mit PR 3 im Vergleich zur Altersgruppe und PR 50 im Vergleich zu Lernbehinderten gemessen. Beim 'CFT 1'-Test wurde ein IQ von 62 gemessen, wobei Handan bei Aufgaben, welche die Wahrnehmungsgeschwindigkeit und den Wahrnehmungsumfang messen einen IQ von 64 erreichte, während sie bei beziehungsstiftenden Problemen einen IQ-Wert von 75 erreichte. Mit dem 'FEW'-Test wurde die visuelle Wahrnehmung untersucht. Er ergab bei 'Auge-Hand-Koordination' PR 1, Figur-Grund-Unterscheidung PR 0, Formkonstanzbeachtung PR 7, Raumlage-Erkennen PR 59 und beim Erfassen räumlicher Beziehungen PR 9. Insgesamt zeigte Handan mit 33 Rohwertpunkten bei der visuellen Wahrnehmung eine weit unterschschnittliche Leistung. Ferner war sie nicht in der Lage zwischen den Lauten b/p, d/g, s/sch und ch/sch klar zu unterscheiden.

Diese Ergebnisse waren für den Lehrer insofern eine Entlastung, als er dem Kind, wie im Gutachten empfohlen, guten Gewissens weiterhin zusätzliche Entspannungs- und Bewegungsphasen sowie insgesamt mehr Zeit lassen konnte. Er achtete darauf, ihr größer geschriebene Arbeitsblätter zu geben und bemühte sich um den Beginn einer logopädischen Behandlung, was aber nicht kurzfristig zu erreichen war. Er beantragte eine 'sozialpädagogische Lernhilfe' für das Kind, die auch bewilligt wurde, und schließlich kontaktierte er den Hort, um von den Erzieherinnen deren Eindruck von Handan zu erfragen. Dort bekam er die positive Rückmeldung, dass Handan wider ihre Erwartungen gerne in die Schule ginge und ihnen dadurch inzwischen ein Stein vom Herzen gefallen sei. Sie hätten große Angst vor der Einschulung gehabt. Außerdem hätte Handan gelernt, sich die Schleife am Schuh zu binden, und das sei - neben ihrer Freude an der Schule - ein Zeichen für ihre insgesamt gute Entwicklung.

Zum Halbjahr bekam Handan, wie alle Kinder der Klasse, einen 'Halbjahresbrief'. Darin stand:

*Liebe Handan!*

*Du warst in diesem Schuljahr sehr oft krank. Ich sehe, dass du manchmal Schwierigkeiten hast, Dich bei der Arbeit in der Klasse zurechtzufinden. Dafür ist es dann schön, daß du so viele Freundinnen in der Klasse hast, die Dir helfen können, wenn Dir etwas unklar ist.*

*Nachdem du am Anfang große Angst vor der Schule hattest, kommst du inzwischen gerne. Du hast sogar schon öfter Bilder mit in die Klasse gebracht. Das hat mich gefreut.*

*Nach dem Malen kommt bei Dir das Rechnen. Obwohl Du so viel gefehlt hast, bist Du beim rechnen ziemlich sicher. Mit Plättchen kannst Du Aufgaben bis 10 lösen. Leichte Aufgaben rechnest Du sogar sehr schnell.*

*Mit dem Schreiben hast Du noch Schwierigkeiten. Da fehlt Dir die regelmäßige Übung. Es ist sehr wichtig, daß du jeden Tag 10 Minuten mit der Buchstabentabelle schreibst und mir das dann am nächsten Tag zeigst. Versprichst Du mir das?*

Ende des ersten Halbjahres begann die Lernhilfe. Mit der Studentin wurde abgeprochen, daß es vor allem darauf ankommt, Handan aus den engen familiären Verhältnissen zu lösen und mehr 'ins Leben' zu führen. Sie sollten viel unternehmen (Zoo, Museum, bummeln, U-Bahn fahren, einkaufen) sich dabei viel unterhalten und jedes Mal etwas (möglichst darüber) aufschreiben.

Diese Aufgabe stand durchaus im Zusammenhang mit dem allgemeinen Unterricht, denn alle Kinder führten seit Januar ein '10-Minuten-Heft', in das sie jeden Tag zehn Minuten etwas hineinschreiben sollten. Gleichzeitig gab es an drei Tagen in der Woche den 'Zeigekreis', in dem nicht nur mitgebrachte Kuscheltiere gezeigt werden durften, sondern der vor allem auch für Bilder, Bastelarbeiten und natürlich für Geschriebenes offen war, wobei der Lehrer zu diesem Zeitpunkt für viele Kinder die Texte selbst vorlas. Bei der Absprache mit der Lernhelferin ging es also auch darum, Handan besser in diesen zentralen Teil des Klassengeschehens zu integrieren. Die Erzieherinnen des Hortes wurden im gleichen Sinne informiert.

An dieser Stelle wird deutlich, daß die anregungsarme Umgebung von der Schule alleine nicht wirklich ausgeglichen werden kann. Klassenunterricht muss sich, auch und gerade in Integrationsklassen, immer auf die Gruppe beziehen. Die Individualisierung der Lernwege in der Gruppe hilft extrem leistungsschwachen Kindern wie Handan nur insoweit, als sie das Kind entlastet. Wirklich nutzen kann das Kind diese Chance aber nicht. Wäre es dazu in der Lage, könnte es einen eigenen Weg finden, hätte es seine Lernbehinderung nicht.

Insofern ist wichtig, dass außerschulisch sozial verursachte Lernbehinderungen auch außerschulisch angegangen werden müssen, damit das Kind innerschulisch wirklich integriert werden kann.

24.5.95

Fart	Fahrrad
Schuh	Schuh
<del>Art</del>	<del>Acht</del>
Buch	Bleistift
Schiff	Schiff
Meloe	

Meloe	Melone
Aple	Apfel
Beher	Birne
Banane	Banane
Zucker	Zucker
Ananas	Ananas
Teller	Teller

(22.5.95)

Ich bin heute  
traurig weil ich ganz  
alone im kiosk gesoun  
gen bin.

---

23.5. Ich wil gerne  
sitzen, kompjuter  
schreiben und  
spillen und raus ge  
wachen plan  
machen und die  
uhr lernen sport  
machen.

Ohr	Ohr
Heft <sup>super</sup>	Heft
Nase	Nase
Nagel	Nagel
Hand	Hand
Bein <sup>sax</sup>	Bein
Ving	Finger

Schiff	Stift
Mische	Mäppchen
Schrank	Schrank
Foto <sup>sup</sup>	Foto
Schnee	Schnee
Mantel	Mantel
Radigummi	Radiergummi
Maske	Maske

Ich war mit meiner  
Mutter und bruder  
zu Lauras park  
gegangen, aber die Laura  
war nicht da.

---

Ich, weis jeden tag  
nicht was ich  
schreiben soll.

---

Mein Bruder hat mich  
am auge gekrazt  
und mein mama  
hat mir am auge  
kreme dran gemacht.

Während die anderen Kinder sich im Frühjahr und spätestens nach den Sommerferien selbständig an kleine Geschichten herantasteten, beschränkten sich Handans Fortschritte darauf, mehr Laute richtig abzuhören und richtig aufzuschreiben. Außerdem gewöhnte sie sich die kleinen Buchstaben im Wort an,

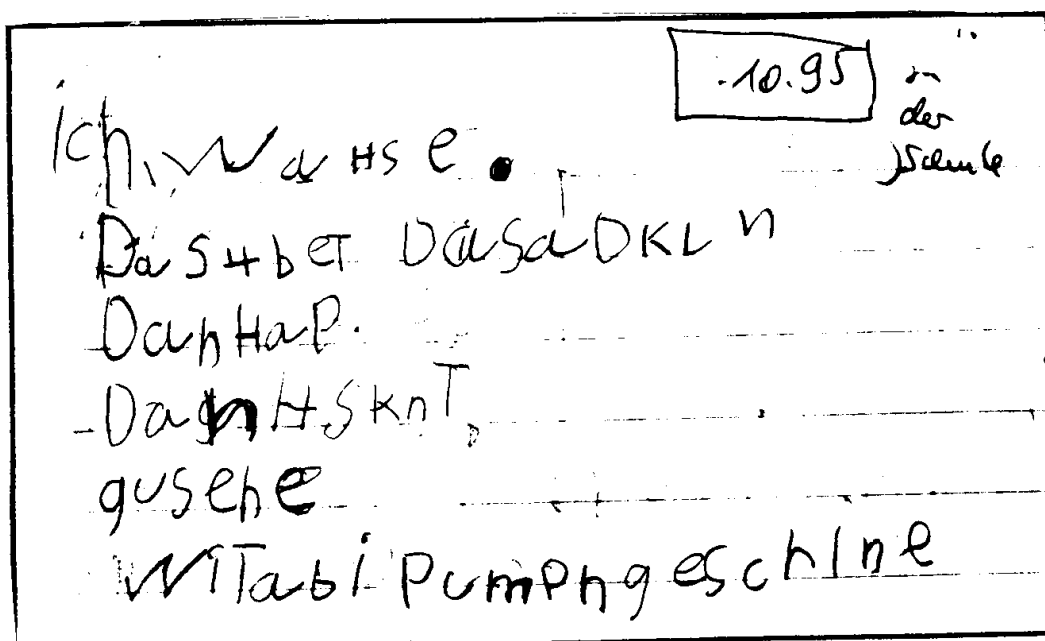
wie die folgenden mit der Lernhelferin entstandenen Handschriften aus dieser Phase dokumentieren, denen ich zwei Texte anderer Kinder zum Vergleich zur Seite gestellt habe. Eine eigene Schreibmotivation bestand bei Handan noch immer nicht.

Trotz der sich öffnenden Schere zwischen Handans Schreib- und Lesefähigkeit und derjenigen der anderen Kinder stellte sich die Frage einer Abschulung an die Sonderschule nicht. Das Mädchen war sozial gut integriert und ging angstfrei in die Schule. Es liebte seine Lernhelferin und nahm auf seine Weise regen Anteil am Klassengeschehen. Vor allem im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung, aber auch im Leistungsbereich, war Entwicklung zu beobachten; - wenn auch langsame.

Keiner der Beteiligten hatte den Eindruck, dass die Überweisung an eine Schule für Lernhilfe von Vorteil wäre. Im Gegenteil hatte man zu befürchten, dass dieses zarte Wesen, das 'gerade zaghaft zu atmen begonnen hatte' diesen Prozess der Verlebung in dem raueren Klima der Sonderschule wieder einstellen würde. Es war gut, sie vom Milieu ihres Bruders fernzuhalten.

Hinzu kam, dass für das zweite Schuljahr eine Sonderschullehrerin angekündigt war, die mit vier Stunden für das andere Kind in die Klasse kommen und ab der 3. Klasse mit mehr Stunden zur Verfügung stehen sollte. Insofern bot sich die Perspektive, die Klasse als echte Integrationsklasse auszubauen.

In der zweiten Klasse zeigte sich, daß die Entscheidung, Handan in der Klasse zu behalten, richtig war. Schon nach den Sommerferien wurde ihre Schrift lesbarer und fanden sich zunehmend richtig lautierete Wörter. Im Oktober schrieb Handan ihren ersten eigenen Text in der Schule:



Ich war zu Hause. Da habe ich geklingelt. Dann habe/Dann hats geklingelt. Cousine. Wir haben Puppen gespielt.

Das war ein Text, wie ihn andere schwache Schreiber etwa in der 25.-30. Schulwoche geschrieben haben, aber es war eben endlich ein eigener Text. Es war das erste Bemühen um schriftliche Kommunikation.

Der Lehrer ermutigte die Lernhelferin, beim Schreiben zunehmend zu Sätzen überzugehen. Als Hilfe sollte sie die Wörter des Satzes aber einzeln untereinander schreiben.

6.11.95	Heike
hat	hat
eine	eine
neue	neue
Brille	Brille
Ufjes	Ufjes
ist	ist
Wider	wieder
F.uch	frech
ibo	ibo
Macht	macht
seine	seine
Hausaufgaben	Hausaufgaben

6.12.95  
 Zu Hause war der  
 Niko Laus.  
 Er hat mir Schokolade  
 mit gebracht.  
 Ich habe mich gefreut.

7.12.95  
 Gestern war der  
 Nikolaus im hofe.  
 Er war der her  
 stirhofer.  
 Das war lustig.

11.12.95 Toll, Handan!

Liebe Schema.  
 Warum bist du weg?  
 Wechen Klassen gibt's?  
 Wie gin zwat eh.  
 Klasse.  
 Die Pari ist neu gekommen  
 auch dane Handan

Liebe Seyma!

Warum bist du weg?  
 In welche Klasse gehst du?  
 Wir gehen in die zweite Klasse.  
 Die Pari ist neu gekommen.

Deine Handan

6.12.95

Kauz  
 Käfer  
 Kauz  
 Hirsch  
 Käfer  
 Eule  
 Adler  
 Meerschweinchen  
 Elefanten  
 Schildkröte  
 Seifendchen  
 Apendmollat  
 Adler  
 Meerschweinchen  
 Mantelbarich

Um Weihnachten fanden sich die ersten Geschichten mit Satz und Wortgrenzen. In den nächsten Monaten entwickelte sich Handan zu einer



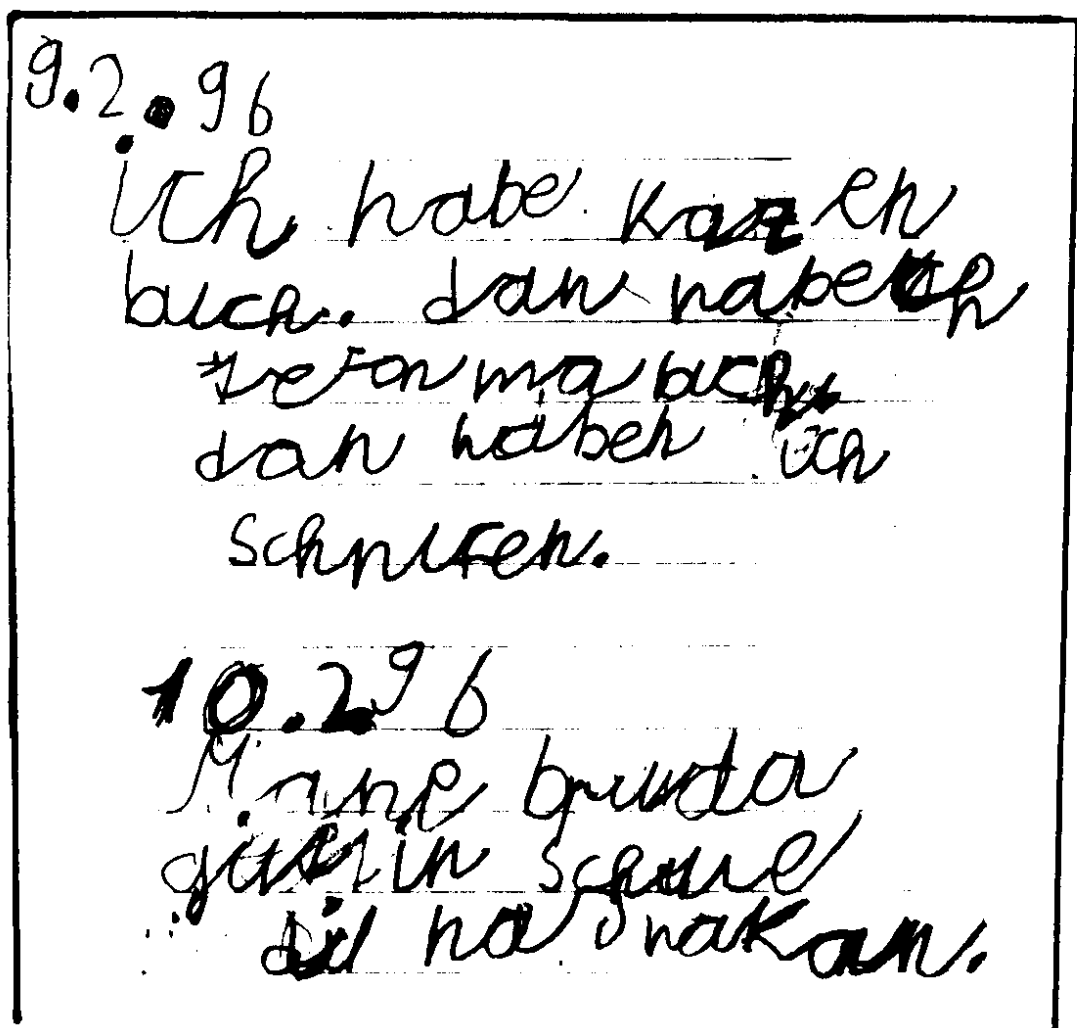
richtigen Vielschreiberin, die mit Lust kleine Geschichten verfasste und dem Lehrer zu lesen gab. Im Kreis war sie noch immer still.

Mit der 2. Klasse kam, wie bereits erwähnt, eine Sonderschullehrerin für vier Stunden in die Klasse. Handan nahm an diesem Unterricht für das andere Kind mit Förderbedarf teil.

Dieses Mädchen hatte in den Sommerferien von seinem Bruder eine Buchstabentabelle mit Schreibschriftbuchstaben bekommen und sich dadurch die Schreibschrift beigebracht.

Die Sonderschullehrerin gab beiden Kindern einen VA-Lehrgang, in dem Handan aber wenig arbeitete. Die Schreibschrift war zu diesem Zeitpunkt ein Angebot und keine Priorität.

Vereinzelt tauchten in ihren Heften nun dennoch einzelne Buchstaben oder Wörter in Schreibschrift auf. Im Februar versuchte Handan sich erstmalig an Geschichten in Schreibschrift.



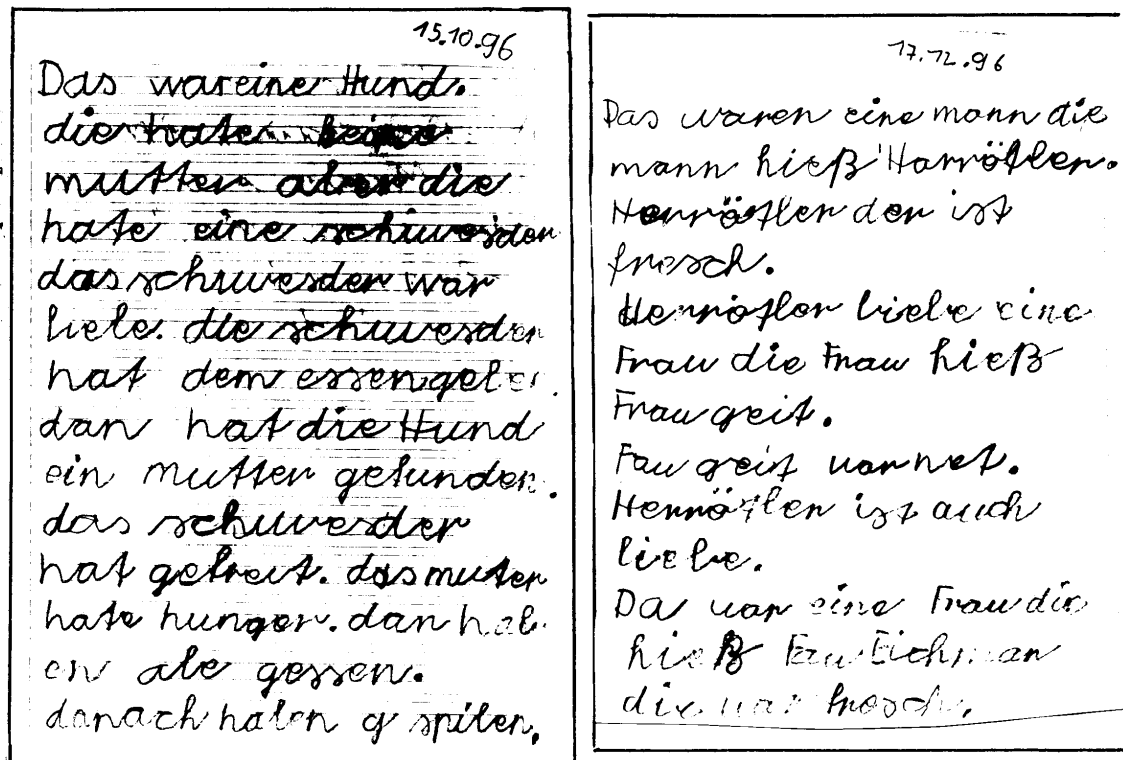
9.2.96 Ich habe Katzenbuch. Dann habe ich Themabuch (Zum Unterrichtsthema; KR.). Dann habe ich Schnupfen.

10.2.96 Mein Bruder gut in Schule. Der heißt Hakan.

Von solchen Einzelfällen abgesehen bestand Handan jedoch bei eigenen Texten weiter auf der besser vertrauten Druckschrift. Erst nach den Osterferien begann sie, die Schreibschrift als Regelschrift zu verwenden.

Wer Handan aus den Anfängen der ersten Klasse kannte, konnte über die explosiven Fortschritte in der zweiten Klasse nur staunen, die sich bei genauem Hinschauen als selbstgesteuertes Herantasten an schulische Leistungserwartungen beschreiben lassen. Trotzdem blieb offenkundig, dass Handans Entwicklung davon abhängig blieb, dass man ihr in der Perspektive der 3. Klasse (mit deren Zwängen zur Notengebung) weiter einen Sonderstatus zubilligte, zumal die Differenz zu den anderen Kindern der Klasse nicht zu übersehen war. Daher leiteten der Klassenlehrer und die Sonderschullehrerin nun doch ein Überprüfungsverfahren ein, allerdings mit der Perspektive, Handan im Rahmen der

verbleibenden Jahre vielleicht bis auf Hauptschulniveau an die Klasse heranzuführen. Gleichzeitig wurde ein weiteres - schwerhöriges und in der Folge schlecht sprechendes und verhaltensschwieriges - Kind zur Überprüfung gemeldet, und aus einer Parallelklasse wurde nach den Osterferien ein viertes Kind aufgenommen, dessen Förderbedarf auf Lernhilfe im Überprüfungsverfahren ebenfalls festgestellt worden war, und das Handans beste Freundin werden sollte.



Schauen wir uns die zwei hier abgedruckten Heftseiten vom ersten Halbjahr der 3. Klasse an, so fällt vor allem auf, wie leicht Handan inzwischen ihre Geschichten schreibt. Inhaltlich ist die Abfolge klar, und sie schreibt in einer recht flüssigen Schreibschrift. Wenn man dies mit den frühen Handschriften vergleicht und sich an die Testergebnisse bezüglich ihrer motorischen Kompetenz (PR 3!!) erinnert, kann das nur überraschen.

Ich glaube, daß diese signifikante Verbesserung vor allem der äußere Ausdruck ihrer inneren Entwicklung ist. Ihre Gelöstheit in der Schrift entspricht dem umbefangenen, fröhlichen Wesen, das sie entwickelt hatte, und das sich inzwischen in Frechheiten (im Hort und dem Lehrer gegenüber) erprobte. Auch die Lernhelferin sprach die neue ungewohnte Keckheit von Handan an.

Immerhin war zu diesem Zeitpunkt ihre ängstliche Seite noch an der Stelle sichtbar, dass sie als einziges Kind der Klasse nicht mit auf die Klassenfahrt fuhr. Diesen Schritt wagte sie noch nicht.

Dennoch: Mitte der 3. Klasse war Handan eine echte Alphabetin geworden. Sie konnte sich in kleinen Texten mitteilen, und sie konnte kleine Texte lesen.

Aber wie es in der Schule eben ist: Wenn ein Kind eine Stufe erreicht hat, sehen alle Beteiligten plötzlich die noch bestehenden Lücken. Gleichzeitig zerrann die verbleibende Zeit, und eine Rückstufung verbot sich in diesem Fall, weil unter den bestehenden 2. Klassen keine war, die ein vergleichbares Anregungs- und Verstärkungsklima bot und weil keine der Kolleginnen bereit war, eine Integrationsklasse zu führen.

Insofern begann die neue Perspektive 'sinnentnehmendes Lesen', 'Verbesserung des deutschen Ausdrucks' und Entwicklung klarerer Rechtschreibvorstellungen dringend zu werden und legte sich zunehmend als Last auf die Beteiligten.

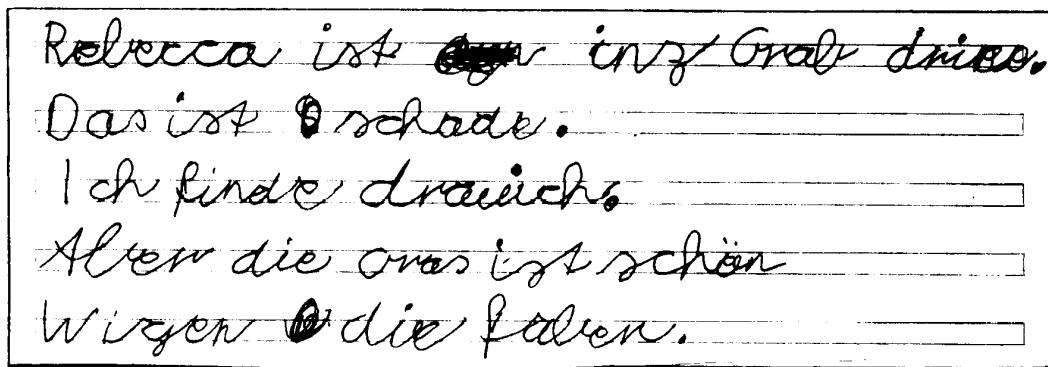
Das Gefühl von Stagnation machte sich im zweiten Halbjahr der 3. Klasse breit. Die Lernhelferin rief öfter an. 'Handan weiß so unglaublich wenig, wenn man sich mit ihr unterhält. Es sind immer die gleichen Geschichten, die sie schreibt. Sie wächst nicht wirklich über das lautierende Schreiben hinaus. Ihre lispelnde, hauchende Aussprache verändert sich nicht.'

'Ja', sagte der Lehrer. Sie dürfe nicht vergessen, dass Handan eben wirklich ernste Probleme habe. Wir hätten nicht ohne Not den Förderbedarf feststellen lassen. Sie solle mehr dahin schauen, wie weit Handan mit ihr schon gekommen sei. Und dass das viel mehr wäre, als zu Anfang der Lernhilfe zu erwarten war. Sie solle Handan vor allem weiter häufig ermutigen und mit ihr nicht immer nur pauken, sondern viel unternehmen.

Die Lernhelferin schenkte Handan eine Uhr und lernte mit ihr die Zeit ablesen. Sie kontaktierte eine freie Logopädin. Der Termin dafür lag zwar am Vormittag und bedeutete einen (fast) schulfreien Tag für Handan, aber alle waren der Meinung, dass sie im Unterricht derzeit weniger profitiere und dass es auf einen neuen Schub in der Eigenentwicklung ankomme, wobei in der Logopädie auf jeden Fall eine Chance liege. Außerdem böten die bereits gemachten Fortschritte ein gewisses Polster.

Trotz des Fehltages war Handan weiterhin voll in alles integriert, was das Klassenleben ausmachte. Sie nahm am Kreis ebenso teil wie an den themenbezogenen Arbeitsphasen. Abgesehen von einzelnen Förderstunden, in denen im Bereich Deutsch neben deutlichem Lesen das lautgetreue Schreiben geübt wurde, beruhte das Konzept weiter auf gemeinsamem Unterricht. Der Lehrer ermutigte sie zum persönlichen Ausdruck. Und obwohl inhaltlich kaum Fortschritte sichtbar waren, spürte man doch an der erfreulichen Leichtigkeit, die von dem Kind inzwischen ausging, dass sich etwas bewegte.

Als in der Klasse das Thema 'Tod' behandelt wurde und die Kinder 'ein schönes Grab für sich oder jemand, den sie mögen' malen sollten, malte Handan ein buntes Grab für ihre beste Freundin, - auf einer grünen Wiese mit einer Blume, einem Baum und blauen Wolken. Zu ihrem Bild schrieb sie:



Rebecca ist im Grab drinnen. Das ist schade. Ich finde es traurig. Aber das Gras ist schön. Wegen den Farben.

Ob Handan im Rahmen der Grundschulzeit ihre Deutschkenntnisse, ihre sprachliche Kompetenz und ihr Umweltwissen so weit verbessern können, dass sie mit gutem Gewissen vor dem Übergang auf die weiterführende Schule aus dem Förderbedarf entlassen werden kann, ist derzeit noch ungewiss. Manches spricht dafür.

Wer sie als inzwischen elfjährigen Teenie auf der Wegscheidisco hat tanzen sehen, kann sich nichts anderes vorstellen. Jetzt, Anfang der 4. Klasse, ist sie nämlich mitgefahren. Ihre Mutter hatte große Angst um sie.

Die dargestellte Entwicklung macht aber unabhängig davon deutlich, wie falsch es ist, Förderung allein innerschulisch anzulegen und auf kleinschrittige Lernkonzepte zu reduzieren.

So wichtig und unerlässlich die gezielte Arbeit an Problembereichen ist und so richtig es ist, dass Erfolgserlebnisse aus kleinschrittigem Arbeiten das Selbstwertgefühl stärken können, so offensichtlich ist auch die Erfahrung, dass die enge Arbeit am Problem aufgrund ihrer Zähigkeit entmutigen und die Simplifizierung von Problemen kränkende Ausmaße annehmen kann.

Lernschwächen sind häufig eng verknüpft mit seelischen Problemen, mit inneren Hemmnissen, deren äußerer Ausdruck die 'Lernbehinderung' oder 'Lernschwäche' ist. Auch 'objektive' Daten, wie sie die Tests ergeben, sind nicht als unveränderliche Größen zu interpretieren, sondern dokumentieren allenfalls das Ausmaß der aktuellen Tragik. Umso wichtiger ist es, daß ein solchermaßen in seiner Entwicklung behindertes Kind in eine förderliche Umgebung gestellt wird. Diese förderliche Umwelt kann nicht allein in der Schule geschaffen werden.

Handans förderliche Umgebung bestand einerseits im integrierenden Klassenklima (differenziertes Arbeiten in einer multikulturell zusammengesetzten, extrem leistungsheterogenen Gruppe, in der Handan nicht besonders auffiel) mit seinen komplexen Anforderungen (Kreis, themenbezogene Arbeit, freies

Schreiben, Klassenrat) und in der gezielten Förderung durch die Sonder-  
schullehrerin.

Es bestand aber auch in der engen Kooperation von Schule, Hort und  
Familie und vor allem in der vernetzenden Einzelförderung, die außerhalb der  
Schule durch die Lernhelferin geleistet wurde.

Im Blick auf Handans Entwicklung war die Einbeziehung einer außer-  
schulischen Vertrauensperson, die dem Kind einerseits half, seinen behindernden  
Alltag zu öffnen und andererseits in der Lage war, durch die 1:1-Situation  
individuelle gezielte Hilfen zu geben ein zentraler Faktor.

Nicht vergessen werden darf jedoch die Methode 'Lesen durch Schreiben',  
die es dem Lehrer wesentlich erleichtert, eine Klasse auf verschiedenen Niveaus  
am gemeinsamen Gegenstand zu führen. Anders als beim Durcharbeiten einer  
Fibel wird kein Kind abgehängt, das in der Schreibentwicklung langsamer ist.  
Kein Kind wird auf einem inhaltlich auf Dauer geistlosen Niveau festgehalten,  
nur weil es Probleme mit der Lautsynthese hat oder sich die Lautbedeutung oder  
das Schriftbild einzelner Buchstaben nicht merken kann. Die Leistungsschwäche  
eines Kindes dokumentiert sich zwar in den schriftlichen Ergebnissen, aber sie  
grenzt das Kind nicht von den gemeinsamen Arbeitsaufträgen aus. Die Botschaft  
'Du wirst es lernen. Du stehst als Person im Mittelpunkt. Was wir hier tun, hilft  
dir in deiner Entwicklung; hier und heute', lässt sich auf dem Hintergrund dieser  
Methode viel glaubwürdiger vertreten.

Jedes Kind braucht einen Rahmen, in dem es als Person wirklich ernst  
genommen wird. Es muss seine eigene Arbeit in der der anderen Kinder  
wiederfinden, um sich auf sie beziehen zu können. Jede Sonderrolle beschämt  
sein Selbst.

An Handans Weg zur Schrift lässt sich nachvollziehen, welche Faktoren  
dabei eine Rolle spielen und wie auch ein extrem leistungsschwaches Kind in der  
Schule seinen aufrechten Gang behalten oder vielleicht sogar entdecken kann.  
Gleichzeitig zeigt er, das Ringen um Verständnis dieses Kindes, seine  
Schwierigkeiten, Blockaden und Durchbrüche, und er bietet dadurch eine Art  
Zeitlupenaufnahme der Probleme des Schriftspracherwerbs

#### *Literatur:*

<sup>(1)</sup>Zeitschrift für Heilpädagogik 10/97, S. 426-429 - <sup>(2)</sup>Lottig, W.: 'Kräfte Lösen', in: Gläss, Th. (Hrsg.):  
'Pädagogik vom Kinde aus'. Weinheim 1961 - <sup>(3)</sup>Reichen, J.: 'Lesen durch Schreiben - Wie Kinder  
selbstgesteuert Lesen lernen'. Zürich 1988 (Heinevetter Verlag, Best.Nr.: 4576)

Anschrift der Verfasser: Dr. Klaus Rödler, Reuterweg 69, 60323 Frankfurt a.M.

\* \* \*